

Manuel Aicher **Fragen eines Sohnes an seinen Vater**

Anerkennst Du mich als Deinen Sohn?

Hörst Du mir zu?

Siehst Du mich?

Darf ich von Dir nehmen?

Nimmst Du mich als ganzen Mann?

Kannst Du ein Geheimnis mit mir teilen?

Kannst Du ein Geheimnis wahren?

Gibst du mir Deinen Segen?

Kann ich mich auf Dein Wort verlassen?

Darf ich über Dich hinauswachsen?

Darf ich gleich werden wie Du?

Darf ich anders werden als Du?

Darf ich von Dir lernen und daraus mein Eigenes formen?

Zeigst Du mir das vom Leben, was Du weisst und ich noch nicht?

Kannst Du von mir annehmen, was ich weiss und Du nicht?

Wirst Du mich halten, wenn ich es brauche?

Hältst Du mir einen Platz in Deinem (inneren) Haus, wenn ich in die Welt ziehe?

Bist du da, wenn ich scheitere?

Kannst Du mir Deine tiefste Wunde zeigen?

Wirst Du mich rufen, wenn es ans Sterben geht, damit ich Dich in den Tod begleiten kann und darüber hinaus?

Wirst Du kommen und meine Hand halten, wenn ich vor Dir sterben sollte?

Das sind Fragen eines erwachsenen Sohnes. Für das Kind oder den Jugendlichen fallen manche Fragen weg, manche kommen hinzu.

Jeder Sohn hat in sich ein Idealbild eines Vaters, einen archetypischen Vater. Dieses Bild ist oft verschüttet unter Erlebnissen mit dem realen Vater. Man kann die Fragen dazu benützen, dieses Bild wieder frei zu legen. Ich ziehe mich dazu an einen ruhigen Ort zurück und spreche eine Frage laut aus. Ich würde nicht mehr als eine oder zwei Fragen auf einmal nehmen. Und dann einfach ganz still werden und auf eine Antwort aus dem inneren Gegenüber warten. Man kann sich eine Idealfigur bildhaft vorstellen, das ist aber nicht nötig. Die Antwort kann schnell kommen oder sich Zeit lassen, kann ein klares Ja sein, ein klares Nein, oder ein Zögern. Bei einem Zögern empfehle ich, zu warten, ob sich etwas klärt, oder einfach mit der Unklarheit

zu bleiben. Vielleicht zeigt sie etwas Anderes. Oder dann nimmt man eine andere Frage. Vielleicht kommt ein ander Mal eine klare Antwort. Manchmal kann eine Frage oder eine Antwort einen Schmerz auslösen. Manchmal ist erst Schmerz, bevor viel später eine Antwort kommt. Das ist nicht schlimm. Manchmal kann eine Frage auch in ein langes Ringen führen. Das ist besonders fruchtbar, denn die Frage ist manchmal wichtiger als die Antwort.

Es ist wichtig, dass man diese Fragen wirklich an seinen Vater stellt und auf die Antwort von ihm wartet. Zum Beispiel die Frage: Darf ich von Dir nehmen? Es kann sein, dass diese Frage, an den Vater selbst gestellt, mit einem klaren Ja beantwortet wird, aber im eigenen Erleben von der Botschaft der Mutter überlagert wurde: *Nimm nur von mir und nicht vom Vater.* Wenn ich spüre, dass mir jemand anderes auf diese Art dazwischen quatscht, sollte ich diese Person verscheuchen oder die Übung abbrechen und ein andermal versuchen.

Wenn man geduldig mit sich ist und solche Fragen stellt oder vielleicht noch andere, kann sich der innere Vater entwickeln, der sich immer genau so verhält wie es den Antworten entspricht. Man gewöhnt sich vielleicht mit der Zeit an dieses Bild und hält sich mehr an diese innere Instanz, wenn der leibhaftige Vater tot ist – oder so ganz anders als es einen nährt.

Man kann sich auch seinen realen Vater vorstellen und an ihn die Fragen richten. Ich würde die Übung zuerst mit dem archetypischen Vater machen. So bekommt man ein klareres Bild davon, was man als Sohn braucht. Wenn man dann hinterher die Fragen an seinen realen Vater stellt, erkennt man die Unterschiede deutlicher und weiss, woran es im eigenen Leben mangelt oder gemangelt hat. Man kann dann vielleicht nochmals den Schmerz spüren. Wenn dieser ganz ausgedrückt worden ist, fällt manchmal jeder Vorwurf von mir ab und ich kann einfach nüchtern schauen, wie es war. Wenn ich erst den archetypischen Vater befrage, gelingt dies leichter.

Ganz grosses Glück hat der, der mit seinem noch lebenden Vater ein Gespräch führen kann, welches die Qualität hat, die solche Fragen und ehrliche Antworten darauf ermöglicht. Das kann für beide und vor allem für ihre Beziehung zueinander sehr heilsam sein.

Für eine Tochter mag es interessant sein, zu spüren, welche Fragen für sie auch eine Rolle spielen und welche nicht. Sie kann es auch auf die Spitze treiben und sich vorstellen, sie sei ihr eigener Vater, und aus dieser Rolle die Fragen an dessen Vater stellen. Denn auch ihr Vater war Sohn eines Vaters. Vielleicht entdeckt sie dabei Erstaunliches über ihren Vater.